

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 21 (1961)
Heft: 6

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



21. Jahrgang Nr. 6
März 1961
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Schwarze Schaf, Das / Pater Brown, das schwarze Schaf III. Für Erwachsene

Produktion: Bavaria; **Verleih:** Elite; **Regie:** Helmuth Ashley, 1960; **Buch:** I. Bekeffi, H. Jacoby; **Kamera:** E. Claunigk; **Musik:** M. Böttcher; **Darsteller:** H. Rühmann, K. Schönböck, M. Sebaldt, S. Lowitz, L. Carstens, F. Rasp u. a.

Was Chesterton bei seinen einstmals berühmten Geschichten über Father Brown gar nicht interessierte, hat der offenbar auch detektivisch begabte deutsche Film ans Tageslicht gebracht: nämlich daß dieser Priester-Detektiv das schwarze Schaf seines Bischofs war, der seinen etwas unbequemen Untergebenen beim Bekanntwerden jedes kriminalistischen Erfolges aufs neue strafversetzte. Ebenso scheinen für das Drehbuch lediglich einige Pointen aus der literarischen Vorlage herausgepickt worden zu sein, um rings um diese Rosinen herum einen neuen Kuchen zu backen, nicht ohne dabei die Gelegenheit zu benützen, mit Hilfe einer Revuetruppe dem schlechten Geschmack wenigstens einen kleinen Tribut zu zollen. Daß es dabei trotzdem zu einem vergnüglichen, bisweilen selbst besinnlichen Unterhaltungsfilm gekommen ist, verdanken wir hauptsächlich Heinz Rühmann, der sich bemerkenswert gut in seine neue Charakterrolle als Pater Brown hineingespielt hat. Freilich blieb von der Hintergründigkeit und dem irischen Humor des Originals nicht viel mehr als die Erinnerung. Andererseits gelingt dem Talent Rühmanns eine ihm gemäße, sympathische Verkörperung dieser Priestergestalt, deren pfißiger Humor nie in Würdelosigkeit ausgleitet und deren neugieriger Spürsinn stets auch die geistlichen Anliegen des Seelenhirten zur Geltung zu bringen weiß. Etwas störend für katholische Augen wirkt gleich am Anfang, daß Pater Brown von der Lektüre des Detektivromans weg in die Kirche zur Meßfeier rennt, zumal die Darstellung eines messelesenden Rühmanns ohne großen Mehraufwand an Phantasie und ohne Einbuße für die Gesamtwirkung durch etwas anderes ersetzt hätte werden können. – Abgesehen von solchen Schönheitsfehlern wird man diesen nicht allzu anspruchsvollen Film für Erwachsene gerne gelten lassen. Vielleicht gibt er manchem Zuschauer sogar einen guten Gedanken auf den Heimweg mit.

Gustav Adolfs Page

III. Für Erwachsene

Produktion: Wiener Mundus-Film; **Verleih:** Neue Interna; **Regie:** Rolf Hansen, 1960; **Buch:** J. Kay, T. Yast, P. Goldbaum, nach der Novelle von Conrad Ferdinand Meyer; **Kamera:** G. Anders; **Darsteller:** L. Pulver, C. Jürgens, E. Schwiers, H. Nielsen, L. Carstens, M. Hinz u. a.

Was der Film aus Conrad Ferdinand Meyers gleichnamiger Novelle mit lustigem Augenzwinkern heraushebt, ist das leichte Prickeln der geschilderten Situation: daß des Königs jugendlicher Leibdiener, der Wand an Wand mit ihm im Heereszeit schläft, beim Aus- und Anziehen ihm die Kleider zureicht und ähnlichen Verrichtungen zubeordnet wird, in Wirklichkeit ein patriotisches Soldatenmädchen ist, das während des Dreißigjährigen Krieges in einem Feldlager aufwuchs und lieber gespornt und gestiefelt als in einem Weiberrock herumwirbelt. Da aber der Scheinjüngling Gustl Leubelfing, der begeistert anstelle seines ausersehenen Veters in das Reiterwams schlüpft, von Liselotte Pulver dargestellt wird, blitzt so viel sauberer Schalk aus seinen Augen, daß das Täuschungsmanöver mit unbefangenen jugendlichem Feuer und Abenteuer Sinn zwischen Verlegenheit und Verfänglichkeit hin- und herspielt ... Dem romantischen Überschwang eines historischen Zeitbildes geben Drehbuch und Regie bewußt starke Gegenakzente. Die Besetzung des asketisch frommen Schwedenkönigs Gustav Adolf, der mit protestantischem Sendungsbewußtsein in die Kriegswirren seiner Zeit eingriff, mit Curd Jürgens entthront das Heldenbild und seine tieferen Motive zugunsten einer leicht rustikalen menschlichen Natur, die ihren Kriegswillen als Kriegs-Muß ironisiert. Auch das Geheimtreffen mit Wallenstein, in der Feldherr und König als verkleidete Bettelmönche erscheinen, die ihre Zeche nicht bezahlen können, der vernehmlich ausposaunte Zweck des Lagerbesuches der Königin und anderes mehr verwandeln die liebenswürdige Ironie des literarischen Vorbildes, die sich mit dem stofflichen Gehalt aufs reizvollste verbindet, in ein kräftiges Unterhaltungsvergnügen von heute. Drehbuch, Regie, Besetzung und Ausstattung lassen aber deutlich erkennen, daß diese gewollte Anpassung an den modernen Zeitstil nicht ohne Sorgfalt vorgenommen wurde. FD. Cf. Kurzbespr. Nr. 5, 1961.